

Montag, 10. August 2020, 19.00 Uhr

## Immer in Bewegung

Der öffentliche Personenverkehr in Berlin und Ernst Reuter

In der Großstadt gab es sehr bald die Forderung, die voneinander unabhängig arbeitenden Verkehrsunternehmen wie Straßenbahn, Bus und U-Bahn in einer einheitlichen Verkehrsgesellschaft zusammenzuschließen, um die Angebote aufeinander abzustimmen. Dazu kam es aber erst, als Ernst Reuter 1926 als Verkehrsstadtrat begann, die Aktienmehrheiten der privaten Gesellschaften aufzukaufen. 1929 wurde die Berliner Verkehrsaktiengesellschaft, die BVG, gegründet. Wir beleuchten den Berliner öffentlichen Nahverkehr einst und jetzt.

Gast: Michael Cramer, langjähriger verkehrspolitischer Sprecher der Fraktion der Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus, Mitglied des Europäischen Parlaments von 2004 bis 2019

Moderation: Jürgen Karwelat, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.



Montag, 26. Oktober 2020, 19.00 Uhr

## Jedem ein warmes Brausebad einmal die Woche

Eine Reise durch die Entwicklung der Berliner Bade- und Schwimmkultur

Mit Gründung des Berliner Vereins für Volksbäder 1873 begann eine Entwicklung, deren Blütezeit Anfang des 20. Jahrhunderts begann. Unter dem Motto: „Jedem ein warmes Brausebad einmal die Woche“ entstanden Volksbrausebäder und der Wille, dass das Erlernen der Schwimmkunst für jeden und jede möglich gemacht werden sollte. Der Erste Weltkrieg unterbrach diese Entwicklung. Anfang der 1920er Jahre blühte die Idee wieder auf. Es brauchte allerdings noch bis in die 1950er Jahre, bis es zu einer regelrechten Explosion von Bäderbauprogrammen kam.

Gast: Bianca Tchinda, Schwimmerin, Betreiberin des schwimm-blog-berlin und Vorstand des Verbandes der Berliner Bäderbesucher e.V.

Moderation: Dr. Andreas Bräutigam, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

Montag, 16. November 2020, 19.00 Uhr

## Schnaps ist gut gegen Cholera

Gutes Trinkwasser ist aber auf die Dauer besser.

Früh schon wurde in Berlin die Abwasserbehandlung als lebensnotwendig erkannt. Nur so konnte die Versorgung mit sauberem Wasser gesichert werden, was für Hygiene und gesundheitliche Fürsorge wachsender Städte mindestens so wichtig war wie die Entsorgung festen Abfalls. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Stadt Berlin und dann später Groß-Berlin vor neue Herausforderungen auf diesem Gebiet gestellt, die nur durch die Installation einer Abwassersammlung und -reinigung zu lösen waren. Die Teilung Berlins nach dem 2. Weltkrieg hatte auch Auswirkungen auf die Abwasserbehandlung. Spannend zu erfahren, wie die Stadt diese Probleme meisterte bzw. wie sie bis auf den heutigen Tag damit umgeht.

Gast: Dr. Ludwig E. Gustafsson, Geologe

Moderation: Peter Lassau, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

**Ernst Reuter** als Stadtrat für Verkehr auf seiner ersten Auslandsreise, New York 1929

Fotograf\*in unbekannt, Landesarchiv Berlin



## Familienbad Westend, 1933

Postkarte, Museum Charlottenburg-Wilmersdorf

Montag, 30. November 2020, 19.00 Uhr

## Nicht nur die Stadt, auch der Müllberg wächst

Die Entwicklung zur öffentlichen Straßenreinigung und Müllbeseitigung

Die erste urkundlich erwähnte Regelung für die Straßenreinigung in Berlin stammt aus dem Jahr 1587. Erst 290 Jahre später, 1875, wurde das Straßenreinigungswesen eigenständiger Zweig der kommunalen Selbstverwaltung. Die Müllentsorgung war nach wie vor in privater Verantwortung der Hausbesitzer. Aber wohin mit dem Müll? Neben der Verfüllung von Kiesgruben und Feuchtgebieten und der Aufschüttung von Bahndämmen und Halden wurden bereits recht modern anmutende Versuche der Müllverbrennung und Müllverwertung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vollzogen. Sie erwiesen sich aus verschiedenen Gründen als unzureichend und für private Akteure nicht zu bewältigen. Bald nach der Bildung von Groß-Berlin sah sich die Stadt im öffentlichen Interesse gezwungen, ein einheitliches städtisches Straßenreinigungs- und Müllbeseitigungsunternehmen mit polizeilichem Benutzungszwang einzurichten.

Gast: Hans-Christoph Rieth, Vorsitzender des Vereins Saubere Zeiten e.V.

Moderation: Dr. Andreas Bräutigam, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.



## Veranstaltungsreihe der Berliner Geschichtswerkstatt

Alle Veranstaltungen, mit Ausnahme der Veranstaltung am 27. Juni 2020, finden in den Räumen der Berliner Geschichtswerkstatt, Goltzstraße 49, 10781 Berlin-Schöneberg statt.  
U-Bahnhof Eisenacher Straße  
info@berliner-geschichtswerkstatt.de  
www.berliner-geschichtswerkstatt.de  
Info-Tel.: (030) 215 44 50

Gefördert aus Mitteln der Deutschen Klassenlotterie Berlin  
Abb.: bpk / Kunstbibliothek, SMB, Photothek Willy Römer  
Detlev Pusch Gestaltung

100 Jahre Groß-Berlin

# 1920: Aufbruch aus dem Chaos

Berlin wird Weltstadt



100 Jahre Groß-Berlin

# 1920: Aufbruch aus dem Chaos

Berlin wird Weltstadt

Am 1. Oktober 1920 entstand durch Vereinigung von acht Städten, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken die neue Stadtgemeinde Groß-Berlin. Damit wurde der zuvor bestehende „Zweckverband Groß-Berlin“, ein lockerer Zusammenschluss der umliegenden Städte und Gemeinden mit der Stadt Berlin, abgelöst. Berlin wurde auf diese Weise mit seinen 3,8 Millionen Einwohnern nach New York und London die drittgrößte Stadt der Welt, was die Einwohnerzahl betrifft. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs hatte die Stadtverwaltung gewaltige Aufgaben in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu erledigen. Trotz Armut, Inflation und vor allem politischer Instabilität schaffte es Berlin, mit zahlreichen Projekten vorbildhafte Stadtpolitik umzusetzen, z.B. durch Wohnungsbau, Gesundheitsvorsorge, Ausbau des Nahverkehrs, Schaffung von Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Die Entwicklung und das Zusammenwachsen der eingemeindeten, zuvor selbständigen Orte mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen zu einer neuen Großstadt Berlin vollzog sich in einem komplexen und langwierigen Prozess. Mit zehn Veranstaltungen greift die Berliner Geschichtswerkstatt Themen auf, die für eine soziale Gemeinschaft von zentraler und nachhaltiger Bedeutung sind.

Wir wollen nicht nur die technische und organisatorische Entwicklung Groß-Berlins beleuchten. Hinter allem standen Menschen, die dies geplant, gefordert und durchgeführt haben. Wir wollen feststellen, was wir daraus heute für eine lebenswerte Stadt lernen können.

Montag, 17. Februar 2020, 19.00 Uhr

## Das neue Berlin und seine kommunale Agenda

Soziale Daseinsvorsorge als Stadtpolitik 1920–1930

Mit der administrativen Ordnung, der Metropole Groß-Berlin ging eine kommunale Agenda einher, in der die soziale Daseinsvorsorge im Mittelpunkt stand. Wohnungsbau, Bildung und Gesundheitsprävention, aber auch Basisleistungen wie Strom, Gas, Wasser und Verkehr sollten in gleichem Maße für alle verfügbar sein und damit die extreme Ungleichheit der Lebenschancen im Berliner Raum ausgeglichen werden. Das Mittel war die Kommunalisierung der städtischen Dienstleistungen und ihr Ausbau, der sich bis auf die Wirtschaftsförderung und die Etablierung Berlins als „Weltstadt“ erstreckte. Weltwirtschaftskrise und Nationalsozialismus beendeten dieses kommunale Experiment, das heute angesichts der fortschreitenden Privatisierung der Stadt erneut an Aktualität gewinnt.

Gast: Dr. Andreas Ludwig, Stadthistoriker, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam  
Moderation: Sonja Miltenberger, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

Montag, 16. März 2020, 19.00 Uhr

## Schönebergs Oberbürgermeister Dominicus

und das Entstehen Groß-Berlins

Alexander Dominicus (1873–1945), Sozialreformer und Kommunalpolitiker aus Straßburg, wurde 1910 Oberbürgermeister der kreisfreien und wohlhabenden Stadt Schöneberg. Bald erkannte er die Unsinnigkeit der Konkurrenz unter den funktional stark verflochtenen Gemeinden im Umfeld von Berlin und befürwortete eine Vereinigung mit Berlin. Im Jahr 1918 erarbeitete Dominicus, später Mitglied der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei, zusammen mit dem Schöneberger Stadtrat Dr. Lohmeyer die «Grundzüge zu einem Gesetz betreffend Bildung einer Gesamtgemeinde Gross-Berlin». Nach zähen parlamentarischen Auseinandersetzungen konnte Domenicus schließlich in einem Kompromiss seine Vorstellungen von kommunaler Selbstverwaltung im Wesentlichen durchsetzen.

Gast: Hauke Fehlberg, Projektleiter im schweizerischen Bundesamt für Straßen ASTRA  
Moderation: Marita Filipowsky, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

Montag, 27. April 2020, 19.00 Uhr

## Reformpädagogik im Groß-Berliner Stadtteil Schöneberg

Einbrüche in die preußische Lehr- und Zuchtanstalt?

Die junge deutsche Republik erleichterte es, reformpädagogische Ideen zu verwirklichen. Im Bezirk Schöneberg wurden die neuen Möglichkeiten gut genutzt. Im Lehrzimmer des Werner von Siemens-Realgymnasiums wurde der „Bund entschiedener Schulreformer“ gegründet. Soziales Engagement und demokratische Strukturen waren charakteristisch für diese Schule. Dies und die Tatsache, dass gut die Hälfte der Schülerschaft jüdischen Glaubens war, hatte zur Folge, dass die Schule bereits 1935 aufgelöst wurde. Angesichts der Krise, in der sich die Berliner Schule nach Meinung vieler befindet, könnte unser Blick in die Vergangenheit anregend und inspirierend sein.

Gäste: Sabine Baruschke, ehemalige Geschichtslehrerin an der Georg-von-Giesche-Schule, der Nachfolgeschule des Werner v. Siemens-Realgymnasiums in der Hohenstaufenstraße  
Gertrud Fischer-Sabrow, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.  
Moderation: Peter Lassau, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

Ledigenheim

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf



Montag, 11. Mai 2020, 19.00 Uhr

## Ein Dach überm Kopf – unbezahlbarer Luxus?

Obdachlose in Berlin

Obdachlose Menschen gehörten und gehören zu den Verlierern der Gesellschaft. Die ersten Fürsorgestellen für Obdachlose gab es in Berlin im 19. Jahrhundert. Anfang der 1920er Jahre geriet der Berliner Asylverein, der im Wedding die „Wiesenburg“ als Obdachlosenunterkunft aufgebaut hatte, in finanzielle Schwierigkeiten, sodass die Stadt den Verein bis 1931 unterstützte. Durch Inflation und Weltwirtschaftskrise verloren viele Menschen ihre Wohnung, weil sie die Mieten nicht mehr bezahlen konnten. Eines der Wahlversprechen der NSDAP war, die Obdachlosigkeit zu eliminieren. In „Bettlerrazzien“ brachten Nationalsozialisten Obdachlose als „Asoziale“ in Arbeitshäusern unter oder sperrten sie in Gefängnisse und Konzentrationslager. In den 1970er Jahren gründeten sich im Westteil Berlins die ersten Selbsthilfegruppen, die ersten Straßenzeitungen der Obdachlosen erschienen. Von einer Akzeptanz obdachloser Menschen im öffentlichen Raum sind wir jedoch weit entfernt.

Gast: Oliver Gaida, Historiker  
Moderation: Sema Binia, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

Montag, 18. Mai 2020, 19.00 Uhr

## „Wohnst du noch oder lebst du schon?“

Wohnen in der wachsenden Stadt Berlin – damals wie heute eine Herausforderung

Mit der Bildung Groß-Berlins eröffneten sich neue Möglichkeiten für die städtebauliche Entwicklung und für neue Formen des dringend benötigten Wohnraums für die Menschen, die nach Berlin strömten. Spätestens ab 1924 griff der Staat massiv mit sozialorientiertem Wohnungsbau in die Entwicklung ein. Es entstanden die bekannten Großsiedlungen des „Neuen Bauens“, von denen einige heute als Weltkulturerbe anerkannt sind. Wichtige Protagonisten waren die Architekten Bruno Taut und Martin Wagner. Das damalige Ziel galt der Entwicklung gesunder und bezahlbarer Wohnungsangebote. Wir lernen einige der in den 1920er Jahren entwickelten Instrumente und Organisationen kennen und fragen, was wir heute für die wieder wachsende Stadt Berlin lernen können.

Gast: Matthias Boye, Dipl. Ing. und Architekt, Bruno-Taut-Laden  
Moderation: Marieluise Handrup, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

Montag, 22. Juni 2020, 19.00 Uhr

## Gartenarbeitsschule

Statt ‚Schulstubenbiologie‘ und ‚Leichenzoologie‘

Ein Ergebnis reformpädagogischer Bemühungen war die Gründung der Schöneberger Gartenarbeitsschule im Jahr 1922, die bis auf den heutigen Tag zur Schul- und Bildungslandschaft des Bezirks gehört. Neben ökonomischen Gesichtspunkten ging es zunehmend darum, die Natur aus eigener Erfahrung kennen zu lernen und nicht am Beispiel ausgestopfter oder aufgespießter Tiere, einer „Leichenzoologie“, wie die Schulreformer der 1920er Jahre dies nannten. Genutzt wurde die Einrichtung von allen Schultypen, von der Hilfsschule bis zum Gymnasium.

Dem Profil der Schule entsprechend findet diese Veranstaltung in der Gartenarbeitsschule (Matthäikirchhofsweg 15 in 10829 Berlin) statt.

Gast: Norbert Winkler, ehemaliger langjähriger Leiter der Gartenarbeitsschule  
Moderation: Peter Lassau, Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

Gartenstadt Landauer Straße, ca. 1920

Fotograf\*in unbekannt, Museum Charlottenburg-Wilmersdorf

